GemeindeLeben

Er wird's wohlmachen – mit uns!

Gemeindebrief der
Friedenskirche Remscheid

Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde (*Baptisten*)

AUSGABE 2/2021 • AUGUST 2021 BIS NOVEMBER 2021

1

Er wird's wohlmachen – mit uns!

Editorial • Editorial Farsi •
Verschiedene Beiträge zum Thema • Jahresthema

20

Verschiedene **Berichte**

Auf dem Prüfstand • Gemeindeleitungswahlen •
Datenmanagement • Stellenportal • Kinderferienwoche

33

Termine etc.

Gottesdienste • Besondere Termine • Kinderseite •
Aus der Region

39

Informationen

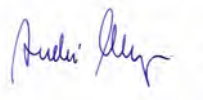
Willkommen & Auf Wiedersehen • Gebietsdiakonie
Gemeindeleitung • Wer wir sind • Anfahrt & Impressum

Editorial

Mitten im Jahr erscheint diese Ausgabe von GemeindeLeben. Vieles war in den letzten Monaten noch eingeschränkt. Jetzt scheint mehr als nur ein Silberstreif am Horizont zu sein – wobei wir irgendwie noch vorsichtig sind. Und das ist auch gut so.

In der Zwischenzeit ist einiges passiert. Den meisten wird es gar nicht aufgefallen sein. Am 28. Januar wurde die Gemeinde 120 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch nachträglich! Und am 15. April jährte sich zum 70. Mal die Einweihung der Friedenskirche an der Schützenstraße. Letzteres feiern wir mit einem Gottesdienst und einem Sommerfest am 15. August. Zu beidem laden wir herzlich ein – die Gemeinde, Gäste, unsere Nachbarn und Freunde. In dieser Ausgabe berichten wir hauptsächlich von dem, was unsere Gemeindeleitung auf ihrer Klausurtagung im Juni ‚Auf dem heiligen Berg' in Wuppertal bewegt hat. Wie geht es weiter nach Corona bzw. in dieser Entspannungsphase der Pandemie? Was ist jetzt wichtig? Was wollen wir und was nicht (mehr)? In vieles, was besprochen wurde, nehmen wir euch mit dieser GemeindeLeben-Ausgabe hinein. Zwei Impulsreferate, die uns beschäftigt haben, findet ihr hier abgedruckt. Wenn ihr eigene Ideen, Anregungen, Vorstellungen oder Wünsche habt – sprecht uns gerne als Gemeindeleitung an. Wir laden euch ein, das Gemeindeleben wieder hochzufahren. Gemeinsam. Und zu erfahren, was uns im Monatsspruch für den Monat Juli zugesagt ist: Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. (Apostelgeschichte 17,27b)

In diesem Sinne, wo immer ihr gerade auch seid und diese Zeilen lest: Sonnige und erholsame Urlaubstage für euch, viel Freude beim Lesen und Lust, dann einander auch zu begegnen und Gemeinschaft miteinander zu haben.



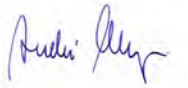
Editorial Farsi

سرمقاله

این چاپ از GemeindeLeben در اواسط سال منتشر می شود. موارد زیادی در چند ماه گذشته محدود بودند. به نظر می رسد اکنون مواردی فراتر از یک خط نقره ای روی افق (اشاره به ذره‌ای امید) وجود دارد - گرچه ما به نوعی هنوز محتاط هستیم. و همین خوب است.

در این بین اتفاقات زیادی افتاد. خیلی ها متوجه نشدند. در 28 ژانویه ، انجمن 120 ساله شد. با تأخیر: آرزوی بهترین ها! و 15 آوریل هفتادمین سالگرد افتتاح Friedenskirche در Schützenstrasse بود. این را با مراسم نیایش و جشن تابستانی مورخ 15 آگوست جشن می‌گیریم. صمیمانه شما را برای هر دو دعوت می کنیم - انجمن ، مهمانان ، همسایگان و دوستانمان. در این شماره ، ما عمدتاً در مورد آنچه رهبران انجمن در جلسه غیرعلنی ژوئن "Auf dem Heiligen Berg"در Wuppertal تحت تأثیر قرار داده است ، گزارش می دهیم. پس از کرونا ، بخصوص در این مرحله آرام از شیوع بیماری چه اتفاقی می افتد؟ الان چه چیزی مهم است؟ چه چیزی را می خواهیم و چه چیزی را بیش از این نمی خواهیم؟ در این نسخه از GemeindeLeben، ما شما را در مورد آنچه بحث شده است ، مطلع می سازیم. دو سخنرانی اصلی را که ما در مورد آن بحث کردیم را در اینجا بصورت چاپ شده می یابید. اگر پیشنهاد ، ایده یا نیاز شخصی دارید - لطفاً با ما رهبری انجمن در میان بگذارید.

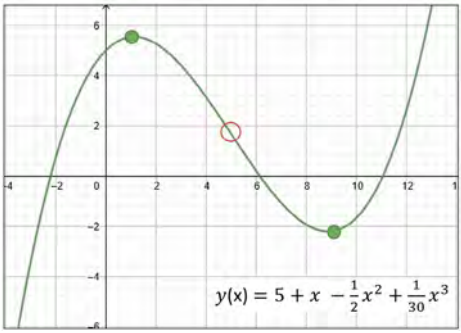
ما شما را به احیای GemeindeLeben دعوت می کنیم. همه با هم. و پی ببریم که در آیه ماه جولای چگونه به ما وعده داده شده است: خداوند حتی از قلب ما نیز به ما نزدیکتر است. (اعمال 17: 27 ب)



Übersetzung:
Valentin Sobhani

Wendepunkte

Impulsreferat 1 bei der Gemeindeleitungsklausur am 25. Juni 2021 in Wuppertal von Hartmuth Müller

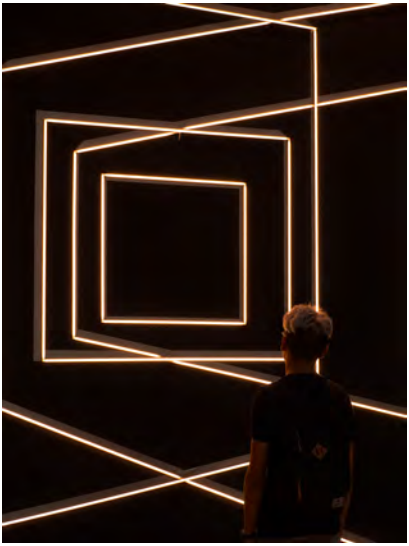


Krisenzeiten sind nicht die Zeiten, die man sich wünscht, aber sie prägen oft nachhaltig. In jeder Krise kommt es zu einem Wendepunkt, ab dem die Dinge einen anderen Verlauf nehmen. Mich hat der Begriff Wendepunkt an meinen Mathematikunterricht erinnert.

Zugegebenermaßen hat nicht jeder die besten Erinnerungen an seinen Mathematikunterricht und für manchen bedeuteten Mathe-Klausuren echte Krisen. Dennoch fällt mir eine Sache bei der Kurve y(x) auf: Sie hat einen Hoch- und einen Tiefpunkt, die beide als grüne Kreise dargestellt sind. Links des Hochpunktes geht die Kurve nach unten und rechts des Tiefpunktes geht sie nach oben. Und zwischendrin ändert die Kurve ihren Verlauf, genauso wie irgendwann in einer Krise sich der Verlauf der Dinge auch ändert. Das ist der Wendepunkt, hier als roter Kreis eingezeichnet. Man kann sich das auch ohne Kenntnis der Nullstellen von erster und zweiter Ableitung klarmachen: Stellen wir uns vor, die grüne Kurve sei eine Straße, auf der ich mit dem Auto fahre. Wenn ich von unten links komme, dann ist das Lenkrad immer nach rechts eingeschlagen. Und genau am Wendepunkt wird das Lenkrad erstmals nach links eingeschlagen. Ab hier nimmt die Kurve einen anderen Verlauf, die Dinge wenden sich.

Eine Definition des Begriffes Krise stammt vom Online-Journalisten Sascha Jundt aus dem Vogtland. Sie lautet: *»Eine Krise umschreibt eine gefährliche Entwicklung, in der sich die Betroffenen in einem sehr labilen physischen Zustand befinden, daraus resultiert ein weitaus größeres Bedürfnis nach Hilfe, was zur Folge hat, dass die Betroffenen leicht beeinflussbar sind.«*

Eine besonders schreckliche Krise war die Pest von 1347 bis 1353. Sie hat 20 Millionen Menschen das Leben gekostet. In jeder Krise wollen wir Menschen eine Begründung dafür haben, warum es nicht so läuft, wie wir es gerne hätten. Und bei dieser Frage sind Menschen sehr leicht beeinflussbar. War die Pest eine Strafe Gottes? War sie eine Folge des unmoralischen Lebenswandels? Das haben manche Menschen geglaubt und sich angestrengt, ein besseres Leben zu führen, was immer das auch heißen mag. Die anderen sind einer Verschwörungstheorie mit entsetzlichen Folgen anheimgefallen. In Toledo, Spanien, wurde das Gerücht in die Welt



gesetzt, Juden hätten die örtlichen Trinkwasserbrunnen vergiftet und so die Pest herbeigeführt. Mit dieser Erklärung hatte man einen Schuldigen außerhalb der eigenen Verantwortung, was natürlich sehr bequem ist, da man sich ja nicht selbst in Frage stellen muss. Das führte zu den Pestpogromen und zur Verfolgung und Tötung von Juden in ganz Europa. Am 14. Februar 1349 wurden allein in Straßburg 2.000 Juden ermordet. Aus Angst vor den Verfolgungen hat die jüdische Gemeinde in Mainz kollektiven Suizid begangen und in der Synagoge Feuer gelegt. Alle sind verbrannt. Am Ende der Verfolgung gab es in ganz Europa keine einzige größere jüdische Gemeinde.

140 Jahre später verfasste der Nürnberger Arzt Hans Folz sein *»Pestregiment«*. Er schrieb *»im Namen Jesu Christi«*, dachte medizinisch und seuchenhygienisch, um *»die Kräfte des Menschen unzerstört zu bewahren, das Herz und das Hirn zu stärken«*. Er weigerte sich anzuerkennen, dass die Pandemie ein Gottesverhängnis sei. Durch moralisierenden Fatalismus würden die Menschen bloß *»in Verzagtheit geführt«*. Stattdessen empfahl er *»Gottvertrauen, Körperhygiene und gesunde Ernährung«*. Wer könne, solle weit fortgehen. Öffentliche Zusammenkünfte in Kirche, Markt, Gasthaus und Badestube müssten unterbleiben. Heute wissen wir, dass die Pest aus Zentralasien über Rattenflöhe eingeschleppt wurde. Wer sich über die gesellschaftlichen Ereignisse in Krisenzeiten ein Bild machen möchte, dem empfehle ich das Buch *»Die Pest«* von Albert Camus – lesenswert, aber keine Gute-Nacht-Lektüre.

Die aktuelle Krise der Corona-Pandemie hat uns alle durchgeschüttelt. Als im März letzten Jahres die Infektionszahlen rasant nach oben gingen und der Lockdown das gesellschaftliche Leben zum Erliegen brachte, wurde unser gewohnter Umgang mit Nähe und Distanz auf den Kopf gestellt. Sorge für den Nächsten tragen hieß auf einmal Nähe vermeiden, Nähe entstand medial – über die Distanz hinweg. Die Gesten des innigen Miteinanders sind seither verschwunden.

Vor dem Wendepunkt der Krise führte uns die Pandemie viele Konflikte vor Augen: Die Angst vor dem Verlust des Ar-

beitsplatzes, Sorgen um die Sicherheit der eigenen Existenz, die Überforderung und der Dauerstress im Gesundheitssystem, Vereinsamung, Streit in Familien usw. Dann gab es gesetzliche Vorgaben, die auf die Schnelle durchgesetzt werden mussten. Ob das alles im Nachhinein zielführend war, wird sich noch zeigen.
So eine Krise, in der es nach dem Hochpunkt auf einmal steil bergab geht, passt überhaupt nicht zu unserem Fortschrittsdenken und zu unseren liebgewonnenen Gewohnheiten. Wir gehen davon aus, dass immer mehr für uns verfügbar wird: Schneller reisen, mehr wissen, mehr Zusammenhänge verstehen, besser kontrollierendes Eingreifen, usw. Überhaupt soll das Leben stetig angenehmer und besser werden.

Aber leider ist unsere Kurve nicht so, dass es immer nur nach oben geht. Corona ist das Gegenteil unseres Fortschrittsdenkens und nimmt uns viele liebgewonnene Gewohnheiten weg. Die Krise fordert Veränderungen und darin besteht die Herausforderung: Veränderung bedeutet, liebgewordene Gewohnheiten und manche gefühlte Sicherheit aufgeben und Neues erlernen müssen. Statt der Bedrohung durch die Krise die Chance zu Wachstum herausfinden. Das gelingt nicht, wenn man Entscheidungen trifft, nur um möglichst schnell aus der Krise herauszukommen. Vielmehr hilft es, am Wendepunkt innezuhalten und zu überlegen, worauf es wirklich ankommt. Hier gibt es kein steriles Patentrezept, sondern persönliche Fragen, die uns auf unserer Gemeindeleitungsklausur beschäftigt haben:

- Worauf kommt es in meiner Gottesbeziehung wirklich an?
- Worauf kommt es in der Gemeinde wirklich an?
- Weshalb bauen wir überhaupt Gemeinde?
- Warum feiern wir Gottesdienst?

So haben wir uns mit der Kernfrage beschäftigt, wie wir nicht nur organisatorisch, sondern auch theologisch auf die Corona-Krise reagieren können.
Der Wendepunkt zeigt uns, dass nicht alles schlagartig wieder so wie vorher sein wird. Der Fortschritt nach der Krise setzt nicht da an, wo er vor der Krise aufgehört hat. Alles wird verschoben und ein bisschen anders sein. Der Wendepunkt wird sich da einstellen, wo wir uns nicht mehr von den Sorgen und Befürchtungen beeinflussen lassen und darum kreisen, möglichst schnell den alten Zustand wiederherstellen zu können. Die Dinge werden dann einen anderen Verlauf nehmen, wenn wir aus der persönlichen Verbindung mit Gott über Vergangenes nachdenken und Neues vordenken werden. Bis das Neue greift, wird es aber noch ein bisschen dauern…

Hartmuth Müller

Er wird's wohlmachen – mit uns!

»Nach Corona«

Impulsreferat von Pastor André Carouge anlässlich der Gemeindeleitungsklausur am 26. Juni 2021 in Wuppertal

Zur Erklärung: Vor dem Referat gab es eine Pause in der es ein Corona-Bier gab.

Das war's dann mit Corona.
Aber bevor wir jetzt Astra Bier verteilen, darf ich uns einen Impuls geben.

Ganz ehrlich:
Manchmal weiß ich nicht, was ich noch sagen soll, weil so vieles schon längst gesagt ist. Geschrieben ist. Manches von dem, was ich jetzt sagen werde, lag uns bereits im März vor. Schriftlich. *»Gemeindeentwicklung im Rück- und Ausblick 2020/2021«*. Nun Papier ist geduldig. Auf dieses Schriftstück gab es weder aus der Gemeindeleitung noch aus der Gemeinde Reaktionen. Keine einzige! Jetzt, wo wir den Eindruck haben, dass die Pandemie abflacht, Möglichkeiten sich neu auftun, jetzt werden wir strubbelig. Fragen nach dem, was zu tun ist. Und wie wir es am besten anpacken sollen. Und jetzt bitte schnell, schnell, schnell.
Am besten so, wie es vorher war. Die Sehnsucht nach der alten Normalität ist groß.

Dabei sind wir schon eineinhalb Jahre längst auf anderen Wegen unterwegs. Und wir bekommen seit sechs Monaten gepredigt, dass Abraham nicht zurück nach Haran geht, sondern in der Fremde, im Unbekannten, im neuen Land, ja im verheißenen Land, mit Gott lebt und ihn erlebt.

Was ich mir also wünschen würde?
Letzte Woche bekam ich eine Werbe-

E-Mail von meiner Bank mit einer sensationellen Betreffzeile. Sie lautet: *»Verändern geht nur mit Machen.«*
Recht haben sie, habe ich gedacht. Und gleichzeitig merken wir an dieser Stelle hier und jetzt, dass Machen nur geht, wenn wir denken. Wenn wir darüber nachdenken, was wir wie und warum machen wollen.
Denn es geht ja nicht nur einfach darum, etwas zu verändern um der Veränderung willen, oder zu machen, weil andere es von uns erwarten, sondern ich empfinde Corona als eine große Chance, die Gott uns schenkt. Wir dürfen gestalten. Wir sollen gestalten. Manchmal würde ich euch und der Gemeinde gerne sagen: Jetzt glaubt mir doch endlich. Und macht. Bitte. Endlich.

Nein, um es mit dem Trendforscher Matthias Horx zu sagen: *»Es mangelt nicht an Prognosen.«* Daran mangelt es nun wirklich nicht. Schaue ich mir meinen Vortrag bei der Vorstellung in Remscheid am 17. Februar 2012 zum Thema *»zukunftsfähige Gemeinde«* an, dann hat dieser Abend über weite Teile heute für mich fast eine prophetische Dimension. Und das sage ich nicht, um mich in der Vordergrund zu stellen. Überhaupt nicht. *»Es mangelt nicht an Prognosen«*, schreibt Horx. Und dann weiter: *»sondern an einer Beziehung zur Zukunft.«* Warum? Weil Zukunft eine Entscheidung ist. Und die Entscheidung für etwas ist gleichzeitig auch die Entscheidung gegen vieles.
Vielleicht sind wir ja an manchen Stellen so zaghaft, weil wir uns alle Türen offen halten wollen… nur: so gewinnen wir keine Beziehung zur Zukunft, sondern klammern an der Gegenwart fest. Am Istzustand. Und sehr bald dann auch an der Vergangenheit. Denn morgen ist heute schon gestern.

Im Mai dieses Jahres musste unser Auto zum TÜV. Alles kein Problem, habe ich gedacht. Habe ich gedacht. Mein Freund, der den Wagen durchsieht, hat nichts gefunden, den Wagen beim TÜV vorgestellt. Und auf der Rüttelplatte wurde es klar: Die Querlenker sind hinüber. Ende der Geschichte: Keine TÜV Plakette. Das Auto musste zurück in die Werkstatt, die Querlenker wurden ausgetauscht und dann klappte es auch mit der TÜV Plakette.

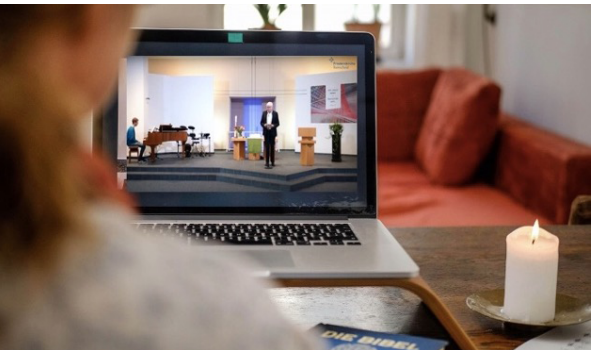
Warum ich euch das hier erzähle?
Bevor wir für die nächsten zwei Jahre allem, was wir vorher auch schon gemacht haben, die Gemeindeleitungs-TÜV-Plakette ankleben, sehe ich hier die große Chance, alles einmal über die Rüttelplatte laufen zu lassen und zu prüfen, was gut ist. Was wir brauchen. Aber auch das, was wegkann, weil es sich überlebt hat. Dafür braucht es keine umfangreichen, langwierigen Gutachten, sondern das Gespräch und den Austausch, damit wir jetzt gut die Gemeindearbeit aufstellen.

Ein entscheidender Punkt ist für mich dabei, ob wir wirklich Lust haben, etwas zu tun oder etwas nur tun, weil es immer so war oder weil es die Gemeinde von uns erwartet oder weil es bequemer ist, nicht nachdenken zu müssen und einfach weiterzumachen wie bisher. Ich habe den

Eindruck, dass ein anderer Weg sinnvoller ist. Wenn wir Zwölf Projekte anschieben, jeder eines, jeder seines, auf das *»ich total Bock«* habe, dann wird das ansteckend sein und Leute mitnehmen. Und vielleicht werden sie ebenso davon angesteckt, endlich das zu tun, was sie eigentlich wollen und nicht, was andere von ihnen erwarten. Versteht ihr,was ich meine?

Fünf Impulse deshalb jetzt, die auch für *»euer«* Projekt interessant sind:

1. Die gute alte analoge Kirche ist digital geworden und wird in Zukunft hybrid sein.



Das kann uns gefallen oder nicht.
Heute werden wir gefragt und können dazu unsere Meinung sagen. Aber das eine ist jetzt schon klar: Der Köder soll nicht dem Angler, sondern dem Fisch schmecken. Daher ist unsere Meinung gar nicht so entscheidend. Die Zukunft der Kirche ist hybrid oder sie wird belanglos sein. Und das verändert uns, ja hat uns bereits verändert. Unsere Sitzungskultur, bei denen elf Stühle und ein Notebook besetzt sind. Ein Gottesdienst, der nicht mehr ausschließlich in Remscheid, sondern zeitgleich in Brüssel und Adana zu sehen ist. Und der nicht nur um 10 Uhr oder um 10.30 Uhr, sondern auch um 18 Uhr geht, auch um 23.59 Uhr und das 24/7.
Und auch wenn es uns etwas unbehaglich vorkommt: In anderen Bereichen machen wir es doch längst genauso. Bücher kaufe ich schon Jahre nicht mehr in der Buchhandlung vor Ort, sondern online. Das, was ich lese, kann ich gar nicht in der Buchhandlung anlesen. So viele Bücher, wie es heute auf dem Markt gibt, können die gar nicht mehr vorhalten. Informationen, die ich gerne hätte, google ich. Letzte Woche habe ich an einer Online-Fortbildung teilgenommen. Ich kannte zwei der 130 Teilnehmenden. Ich habe gesehen, dass sie dabei waren. Direkten Kontakt hatten wir nicht miteinander. Ich habe für die Fortbildung keinen Cent ausgeben müssen, außer Stromkosten, und habe viel mitgenommen.
Mein Freund und Feuerwehrkamerad erzählt mir, dass sie als Familie während der Coronazeit alles online gekauft hätten, einschließlich Artikel bei DM. Und ich kapiere: Ja, diese Monate haben uns noch einmal einen gewaltigen digitalen Schub gegeben. Ob ich das gut finde? Meine Antwort ist ein klares *»Jain«*, weil ich reflektiert drauf schaue und Vor- und

Nachteile mir deutlich sind.
Aber was wir im Alltag längst praktizieren, sollen wir am Sonntag ausblenden, als gäbe es das alles nicht? Und Montag bis Samstag ebenso, jedenfalls was unsere Gemeinde betrifft? Warum soll das nicht auch mit Kirche funktionieren?
Was uns, glaube ich, im Weg steht, sind die alten Bilder in unserem Kopf. Unser Haran. Das so schön und kuschelig war (in unserer Erinnerung). In dem wir längst nicht mehr sind. Aber in das wir so gerne noch einmal zurückkehren würden. Was es also braucht, sind neue, innovative Formate. Natürlich auch analoge Formate, aber auch Formate, die hybridtauglich sind.
Vielleicht als Nebengedanken: Es ist natürlich schön, in einer vollen Kirche am Sonntagmorgen Gottesdienst zu feiern. Wenn ich allerdings in hybrider Form mehr Menschen erreiche, als in der rein analogen, ist meine Entscheidung schon gefallen.
Deshalb noch einmal: Die gute alte analoge Kirche ist digital geworden und wird in Zukunft hybrid sein.

Ein zweiter Impuls:

2. Weil die Gegenwart und Zukunft der Kirche hybrid ist, ist sie ebenso glokal.

Ja, wir sind die Friedenskirche Remscheid! Aber wenn unsere Arbeit weit über unsere Stadtgrenzen hinaus wahrge-

nommen werden kann, agieren wir nicht mehr ausschließlich lokal, sondern auch global, eben glokal.

Mir ist bewusst, dass das einige unserer Gemeindeglieder maximal herausfordert. Sie, die am liebsten hätten, dass der Pastor ausschließlich innerhalb und für die Gemeinde arbeitet. Der hat vor zehn Jahren gesagt, dass er sich nie ausschließlich als Pastor der Gemeinde, sondern immer auch als Pastor in und für die Stadt sieht. Und der spricht jetzt von global... ja, die letzten zehn Jahre haben uns verändert. Ich glaube: Wir müssen den Begriff *»Ortsgemeinde«* neu denken. Gemeinde ist mehr als unser Mitgliederverzeichnis.
Gemeinde ist mehr als die Menschen, die wir in Veranstaltungen treffen.
»Entgrenzte Kirche« – mit diesem neuen Begriff hat jemand das durch Corona entstandene Kirchenverständnis genannt. Und wenn die großen Kirchen in unserem Land eher in ihrem Parochialsystem (Parochie = Amtsbezirk eines Pfarrers) hinterfragt werden, werden wir als Freikirchen in unserem Familiensystem hin-

terfragt. Und die Antwort ist klar und liegt auf der Hand: Glokal – vor Ort, für unsere Stadt. Aber auch mit Wirkungen weit in die Ferne, die wir wahrscheinlich in vielen Fällen nicht wahrnehmen werden. Da ist zum Beispiel die Missionarin, die in Japan Woche für Woche unsere Gottesdienste (früher als MP3) verfolgt hat und sich dankbar äußert, für ihre Woche ein Wort mit auf den Weg zu bekommen. Habt ihr nicht mitbekommen, oder? Hätte ich auch nicht, wäre sie nicht meine Studienkollegin gewesen, die mir eines Tages schreibt, dass unsere Gottesdienste ihr guttun.

Also: Wenn ihr an *»euer«* Projekt geht, denkt glokal – lokal für Remscheid und global, sofern *»euer«* Projekt hybrid aufgestellt sein soll. Und ja – unser *»Gemeindebegriff«* ist von uns neu zu definieren. Ggf. ja sogar auch bis in unsere Ordnung hinein, denn Gemeinde, die glokal ist, leitet nicht nur *»ihre Mitglieder an zu einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi«* GO §2(2), sondern auch Menschen weit darüber hinaus.

Ein dritter Impuls:

3. Die Digitalisierung als Beteiligungschance annehmen!

´Hingehen´ ist ein gutes Stichwort. *»Wir gehen hin«*, das Motto unseres Dienstbereiches Mission im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, gilt auch hier. Wir gehen hin, wo die Menschen sind. Wo sind sie? Sie sind auch im Netz unterwegs. Die Digitalisierung können wir auch als Beteiligungschance wahrnehmen. Was wir dafür brauchen? Was ich dafür brauche? Ich muss neu denken. Früher war es ja so: Da sind Menschen vielleicht nicht zum Gottesdienst gekommen, aber in der Gemeindeversammlung waren sie präsent und haben laut mitgeredet. Das hat mich manchmal wirklich auch geärgert. Das gebe ich zu.

Warum eigentlich? Können wir Beteiligung neu denken? Mein Hastener Kollege und Freund Pfarrer Siegfried Landau erzählte mir vom Essener Kreisligist TC Freisenbruch. Ein Fußballverein, der kurz vor dem Aus stand. Sponsoren und Öffentlichkeit nahmen den Verein nicht mehr wahr. Knapp 100 Mitglieder. Es ging um die Existenz. Und dann ein neues Konzept unter dem Motto: *»Dein Club – Du entscheidest«*. Der Verein hat sich vollständig neu organisiert und demokratisiert. Herausgekommen ist eine digitale Communityplattform, zu der sich die Fans, Unterstützer und Vereinsmitglieder anmelden, um das gesamte Vereinsleben bis hin zur kollektiven Ausübung von Leitung digital mitgestalten zu können.

Selbst die Entscheidung über die Aufstellung der Mannschaft für den nächsten Spieltag trifft der Verein als Community. Vertrauens- und Zufriedenheitsbarometer zeigen allen sofort, wo Gesprächs- oder Handlungsbedarf besteht. Ergebnis dieser Digitalisierung des Vereinslebens: Explosionsartiger Mitgliederzuwachs und ein hohes Maß der Identifikation mit dem eigenen Verein.

Das lässt mich nachdenken. Nicht, weil es mir um Mitgliederzahlen geht, sondern um eine ganz andere Art der Leitung. Flache Hierarchien. Beteiligung aller. Und ich frage mich, wie hätte die Beteiligung aller aussehen können aktuell bei der Überarbeitung unserer Gemeindeordnung? Wo eben nicht die Mitgliederversammlung ein fertiges, überarbeitetes Dokument bekommt und dann ihre Meinung dazu sagt, sondern von Anfang an eingebunden ist.

Ich ahne, dass das eine echte Herausforderung wäre, so zu arbeiten und miteinander zu kommunizieren, zu leiten, und, und, und… Allerdings sehe ich auch eine große Chance, Menschen von Beginn an in Prozesse mitzunehmen. Ich meine, dass ich das aus dem letzten Gemeindeleitungsjahr, gerade auch aus manchen Statements, verstanden habe, dass das nötig ist. Auch von einer nachwachsenden Generation gewünscht wird, erwartet wird.

Mir ist auch klar, dass es völlig anders wird, wenn nicht der Trainer die Startelf festlegt, sondern alle mitbestimmen können. Die Chancen, die darin liegen, beschreibt der Verein so: *»Im digitalisierten Vereinsleben des TC Freisenbruch zeigt sich somit ein hohes Maß an Identifikation und Verantwortung des Kollektivs. Radikale und lautsprecherische Stimmen, die sich sonst oft vom eigenen Geltungsdrang getrieben in Ämter gedrängt haben werden relativiert und überstimmt.«*

Übrigens, so könnte auch die Sprachfähigkeit und Mündigkeit der Gemeinde gefördert werden. Nicht nur reden, sondern verändern durch Machen.

Eine Prognose: Partizipiert zukünftige Kirche nicht am digitalen Leben ihrer Gemeindeglieder, werden diese bald auch analog kaum mehr präsent sein. Ich spüre: Corona fordert uns wirklich heraus. Es geht nicht um ein bisschen Kosmetik und dann weitermachen so wie bisher, sondern um eine Grundsatzentscheidung, wie wir weiterarbeiten wollen.

Ein vierter Impuls:

4. Strukturelle Fragen müssen gestellt und neu beantwortet werden.

Was meint ihr?

Wieviel Mitglieder hat eine durchschnittliche Baptistengemeinde in Deutschland? Durchschnittlich zwischen 70 und 90 Mitgliedern.

Die Zahlen in Remscheid sind andere. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir immer noch versuchen, weil wir es so Jahrzehnte gewohnt sind, die Gemeinde

wie früher zu führen, so als sei sie noch eine kleine Familiengemeinde. Ist sie aber nicht mehr. Und das ist schön. Nicht nur, weil es nicht mehr ausschließlich Familie ist, sondern weil hier etwas gewachsen ist.
Mein Eindruck ist, und das habe ich im März geschrieben, dass wir eine strukturelle Schwäche haben. Eine Struktur, die aber eine größere Gemeinde dringend braucht: Wir haben keine Kleingruppenstruktur.
Und wir merken: Es ist unendlich schwierig und kostet viel Kraft, Menschen im Blick zu behalten. Alle immer mitzunehmen. Die Kommunikation muss umfangreich sein und dennoch erreichen wir nicht alle.
Hier noch einmal die genannten Vorteile: Mit einer funktionierenden Kleingruppenstruktur sind wir dezentral und nicht zentralistisch. Wir sind flexibel und nicht starr. Auch zeitlich flexibel. Wir können auf den Lebensrhythmus von Menschen reagieren. Wir haben einander im Blick. Es darf persönlich werden. Nähe und Distanz entscheidet aber jeder für sich selbst.
Dazu braucht es natürlich den Willen der Einzelnen, sich vernetzen zu wollen, sich einbinden zu lassen. Und das nicht aus Zwang, sondern mit einer fröhlichen Freiwilligkeit. So wie es mein Lebensentwurf gerade hergibt.
Und auch hier spielt das Thema hybrid wieder eine Rolle. Heißt: Selbst in der Kleingruppenstruktur können wir Menschen einbinden, die gerade nicht physisch vor Ort sind, sondern die uns digital zugeschaltet sind. So, wie es auch mir in der vergangenen Woche mit dieser Online-Fortbildung ging. Sie passte eben in meinem Lebensrhythmus der vergangenen Woche.
Ich wäre an diesem Abend nicht irgendwo hingefahren, um daran teilzunehmen. Aber von zu Hause – kein Problem. Vielleicht müssen wir manche eigenen Beschränkungen, die wir selber in unserem Kopf haben, einmal lassen und tatsächlich *»grüne Wiese«* denken. Neu denken. Ich befürchte, wenn wir an der Struktur nichts grundsätzlich ändern, wird das von uns nicht gewollte *»Unten und Oben«* dennoch so wahrgenommen.

Ein letzter Impuls:

5. Junge Gemeinde, besonders die ungeimpften Kinder, müssen wir jetzt in den Fokus nehmen!

Auch wenn wir den Eindruck haben, dass Corona so langsam Geschichte ist, zurzeit 30% der Bevölkerung komplett durchge-

impft sind, haben wir bitte im Blick, dass wir von Erwachsenen sprechen. Unsere Kinder gehören nicht dazu. Sie haben in den letzten Monaten viel zurückstecken müssen. Und ich habe die große Befürchtung, das ist meine persönliche Sichtweise, dass mit der Durchsetzung der Deltavariante und der zunehmenden Mobilität durch Urlaubsreisen in den nächsten Wochen wir vielleicht auf einen für Kinder und Jugendliche schwierigen Herbst zugehen. Vielleicht ist es ja auch ein Signal und ein Zeichen der Solidarität, wenn wir gerade jetzt Formate auch für die Junge Gemeinde entwickeln. Ich glaube, dass sie sehr nötig sind.

Am Ende erinnere ich euch noch einmal an die Betreffzeile der Werbe–E–Mail: *»Verändern geht nur mit Machen.«* Machen hat immer auch mit Mühe zu tun. Und Gemeindeleitung ist kein Aufsichtsrat, sondern ich verstehe Gemeindeleitung immer auch als Arbeitskreis, wo gearbeitet wird.

Dr. Martin Stewen, ein Schweizer Priester schreibt:
»Wer Veränderung will, darf nicht auf Viren setzen, darf die Verantwortung nicht an einen Virus delegieren – auch nicht in der Kirche.
Wer Veränderung will, muss aufstehen. Neues entsteht nicht durch einen Virus, sondern durch Menschen, die bereit sind, (sich) zu verändern. Und Veränderung geschieht dann nicht wegen, sondern trotz des Virus.«

Oder anders ausgedrückt, mit Blick auf unser Jahresthema:
Nicht ER wird's wohl machen. Nicht die Anderen sollen es wohl machen. Sondern? Wir wollen Macher sein, Menschen, die wie Abraham im Vertrauen auf Gott gehen, handeln, glauben und darin den Gott erfahren, der es wohlmachen wird.

Und weil wir mit Coronabier gestartet sind, schließe ich mit Paulaner:

https://www.youtube.com/watch?v=epRhCFauHaI

Gute Reise! Uns, miteinander!

André Carouge

Zwölf Gemeindeleitungsmenschen – 12 Projekte
Einige stellen wir euch in den folgenden Artikeln vor.

Projekt Buchclub

Für alle, die gerne lesen und sich austauschen möchten über Bücher, werden wir einen Buchclub starten.
Ca. alle vier bis sechs Wochen treffen wir uns in lockerer Atmosphäre und wollen über ein Buch sprechen. Wer möchte, kann sich das vorgeschlagene Buch besorgen und lesen. Dann können wir gemeinsam darüber sprechen. Wer dazu keine Zeit oder Lust hat, darf ebenfalls kommen.
Die Auswahl der Bücher können wir gerne gemeinsam vornehmen.

Hier einige Vorschläge von mir:

- Bernhard Ott *»Tänzer und Stolperer«* Wenn die Bergpredigt unseren Charakter formt
- John Grisham, *»Das Testament«*
- Thorsten Dietz *»Sünde«* Was Menschen heute von Gott trennt
- Johannes Mario Simmel *»Es muss nicht immer Kaviar sein«*

Die Bücher von Grisham und Simmel sind keine christliche Literatur, eignen sich aber vorzüglich, um darüber ins Gespräch zu kommen, z.B. über den Umgang mit Geld und über die Gestaltung des eigenen Lebens.
Termine:
Immer Mittwochabend um 19:30 Uhr in der Gemeinde unten im »Glasraum«

- 25. August 2021
- 6. Oktober 2021
- 10. November 2021
- 15. Dezember 2021

michael.reidelstuerz@friedenskirche-remscheid.de

Projekt Das R-TEAM

»Ihr werdet euch noch wundern,
wenn ich erst Rentner bin
Sobald der Stress vorbei ist,
dann lang ich nämlich hin, ...
Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an
Mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran..«

So beginnt das bekannte Lied von Udo Jürgens. Für jemand, der auf dem Weg zum Ausstieg aus dem Berufsleben ist, kann dieses Lied die Wunschvorstellung ausdrücken, wie man sich den Ruhestand vorstellt. Aber zwischen Realität und Wunsch ist in der Regel ein nicht unerheblicher Unterschied. Und bei allen neu gewonnenen Freiheiten bleibt der Ruhestand der einzige Lebensabschnitt, den noch niemand überlebt hat…
So begegnet man vielen Fragen, die einen umtreiben und das eigene Selbstverständnis in Frage stellen:

- Was fängt man mit der neu gewonnenen Zeit an? Wird man zum Geschäftsführer einer Familien-GmbH (Geh-mach-bring-Hol), um all das zu nachzuholen, was während der aktiven Berufszeit liegen bleiben musste?
- Was geht in mir vor, wenn ich feststelle, dass niemand mehr auf meine Arbeitsleistung angewiesen ist?
- Was motiviert mich? Während des Berufslebens gab es keinen größeren Motivator als den Erfolg, den man hatte – und nun?

Auf der anderen Seite bieten sich dann viele Möglichkeiten, das Leben mehr selbstbestimmt gestalten zu können.

- Reisen, um andere Kulturen zu entdecken
- Ohne zeitlich enge Grenzen einen Urlaub planen können
- Zeit für sich selbst haben
- Ein gesünderes Leben führen
- Sich neuen Herausforderungen stellen

Was auf den ersten Blick nach schillernden rosa Farben aussieht, muss aber gelernt werden. Manche Menschen, die aus dem

Beruf ausgestiegen sind, fallen zunächst in ein tiefes Loch, aus dem man mühsam herauskrabbeln muss.
Ich stelle mir den Übergang in den Ruhestand als eine der größten Herausforderungen vor, auf die ich mich jetzt einlassen muss. Altes ist vergangen und Neues ist geworden. Aber gefällt mir das Neue mit den biologisch bedingt zunehmenden Einschränkungen wirklich? Schon im Alten Testament in Prediger 12,1 wird darauf hingewiesen: Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »*Sie gefallen mir nicht*«. Ist dann etwa das Leben nur noch in der Rückschau schön und Gegenwart und Zukunft quälen einen zusehends mehr? Diesen Eindruck kann man gewinnen, wenn man mit Menschen in Kontakt kommt, denen dieser Übergang nicht gut geglückt ist.
Damit wir uns gedanklich und praktisch mit diesem Übergang auseinandersetzen können, werde ich ein R-TEAM gründen, eine Rentner-Mannschaft, die sich mit den Themen und Herausforderungen des Ruhestandes auseinandersetzt:

- Bequeme und unbequeme, leichte und schwere Fragen stellen
- Authentisch und kontrovers diskutieren
- Gemeinschaft kultivieren
- Persönlichen Austausch pflegen
- Aufgaben wahrnehmen
- Etwas bewegen – im Privaten, im Öffentlichen und in der Gemeinde.

Wer dabei sein will, kann sich gerne bei mir melden.

hartmuth.mueller@
friedenskirche-remscheid.de

Projekt Farb- und Stilberatung

Schon seit längerem (also etwa drei Jahren) planen meine Schwester und ich, dass wir beide zu einer Farb- und Stilberatung gehen. Der Plan steht, aber irgendwie ist das Ganze dann doch immer wieder im Sande verlaufen.

Also habe ich mir gedacht, ich starte einen neuen Anlauf – zusammen mit allen Interessierten! Ich möchte dafür jemanden einladen, der sich mit der ganzen Materie wirklich gut auskennt. Denn ehrlich gesagt: Aufzählen kann ich alle Farben. Aber sagen, welcher Farbtyp ich bin – das wird schon schwieriger.

Bei der Farb- und Stilberatung geht es darum herauszufinden, welche Farben mir (oder dir) gut zu Gesicht stehen und welche Farben mich (oder dich) eher blass aussehen lassen. Dabei wird man einem bestimmten Hauptfarbtyp zugeordnet: Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Wintertyp. Abgesehen davon geht es mir auch darum, zusammen zu sitzen und sich selbst und uns gegenseitig besser kennen zu lernen.

Sobald ein Termin und nähere Details feststehen, informiere ich euch! Ich freue mich, wenn ihr dabei seid!

kathrin.ottersbach@
friedenskirche-remscheid.de

Projekt Den Gottesdienst zu meinem machen

Die Zukunft der Kirche ist hybrid. Das merken wir zurzeit am meisten am Gottesdienst. Heißt: Natürlich werden wir uns weiterhin auch analog treffen, aber zusätzlich werden wir auch digital unterwegs sein. Das ist spannend und herausfordernd zugleich. Was bedeutet das aber für unsere Gottesdienste?
Wie können wir Beteiligung schaffen, so dass wir mitreden, mitvorbereiten, mitentscheiden können? Dafür möchte ich einen Raum öffnen. Analog und digital, also hybrid.
Warum nicht gemeinsam Gottesdienste frühzeitig vorbereiten?
Meine Frage an den Predigttext vorab stellen, so, dass sie vielleicht auch in der Predigt zu Wort kommen kann. Warum nicht ein Lied vorschlagen, das mir auf dem Herzen liegt und Anteil darangeben, warum es so ist. Ich sehe viele Chancen, wenn wir diesen Raum öffnen und nutzen. Dabei hilft uns, dass in unserer Gemeinde, sofern keine Predigtreihe stattfindet, über den für den Sonntag festgelegten Perikopentext gepredigt wird. Das hat für mich den Charme, dass nicht nur wir, sondern auch andere Christen, in anderen Kirchen, sich zeitgleich mit demselben Text beschäftigen. Und ich als mitfeiernde/r GottesdienstteilnehmerIn mich schon selbst vorab auf den Gottesdienst vorbereiten kann. Denn der Perikopentext steht im Losungsbuch oder kann auch im Internet abgerufen werden. (https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/)
Also: Nicht nur Pastor, andere, die im Gottesdienst Aufgaben übernommen haben, Musiker und Techniker können sich vorbereiten – du kannst es auch!
Vorbereitet sein auf die Begegnung mit Gott! Wie *»gut«* der Gottesdienst wird, liegt also auch an dir!

Im Moment beschäftigte ich mich damit, wie eine digitale Beteiligung aussehen kann. Analog zu einem Termin einzuladen ist einfacher. Darin haben wir aber auch jahrzehntelange Erfahrung. Wenn die digitale Infrastruktur steht, werden wir sie schnellstmöglich veröffentlichen. Aber abwarten müssen wir deshalb nicht. Auch jetzt schon ist es möglich, eure Gedanken oder Fragen zum Predigttext aufzuschreiben und mir als Anregung zuzusenden. *(pastor@friedenskirche-remscheid.de)*
Ich freu mich drauf!

André Carouge

Projekt Nach-Corona-Hilfe / Nachhilfe

Uns allen ist klar: Vor allem die Kinder waren die Leidtragenden der Pandemie. Und auch jetzt sind sie es. Denn sie sind nicht geimpft und tragen von daher wieder einen erheblichen Anteil am Risiko, an Corona zu erkranken.

Im Schuljahr 2020/2021 fand über Wochen keine durchgehende Beschulung statt. Und auch wenn vieles in den digitalen Unterricht verlegt wurde – welche Schulstofflücke dieses Jahr reißt, werden wir wahrscheinlich erst in der Zukunft sehen.

In der Grundschule wird vor allem Deutsch und Mathematik unterrichtet, damit die Kinder hier sicher werden, bevor es auf die weiterführende Schule geht. In unserer Gemeinde haben wir viele Kinder, deren Eltern aus dem Iran oder aus Afghanistan kommen und für die deutsch nicht die Muttersprache ist. So können sie ihren Kindern an dieser Stelle nicht inhaltlich weiterhelfen, was allerdings für die weitere schulische und berufliche Entwicklung absolut wichtig wäre. Deshalb würden wir gerne Kinder von 6 bis 12 Jahren unserer iranischen und afghanischen Geschwister unterstützen, indem wir ihnen helfen, Deutsch und Mathematik zu verstehen. Sie fördern, ihnen bei den Hausaufgaben helfen, sodass sie vorankommen und die Lücke des Schuljahres gut schließen können. Wer ein Herz für Kinder und ihre Entwicklung hat, wer Deutsch und Mathematik immer schon gerne gemacht hat, wer diese Krise zur Chance werden lassen will, den laden wir ein, mitzutun und in die nächste Generation zu investieren. Willst du dabei sein?

Dann melde dich gerne bei mir.

André Carouge

Projekt Frauenkreis

Oh, das haben wir alle doch schon diverse Male getan. Aus Zitronen haben wir Limonade gemacht und aus manch einem Lebensumstand versucht, das Beste daraus zu machen. Auch Corona ist wie eine Zitrone für mich und wahrscheinlich für manch andere ebenfalls. Aber wie macht man jetzt köstliche Limonade daraus? Bei dem Gemeindeleitungs-Klausur-Wochenende haben wir uns Projekte überlegt, wie wir nun wieder durchstarten wollen nach Corona. Oder gerade wegen Corona? Wegen der Zitronen, die wir in der letzten Zeit hinnehmen mussten und die uns sicherlich noch eine Weile begleiten werden, sind neue Impulse entstanden.

Ich möchte alle Frauen – egal welchen Alters – einladen, sich auszutauschen, zu vernetzen und gemeinsam mit euch zu überlegen, wie wir Frauen uns Gutes tun können. Starten möchte ich mit einer lockeren Gesprächsrunde über die *»Zitronen-Corona-Zeit«*.

In unserer Firma wird für die Rückkehr nach dem Homeoffice ins Büro eine Extra-Pause vorgesehen. Zum Austausch, zum Quatschen, zur Wiederaufnahme der Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen. Das erscheint mir auch richtig und wichtig. Wie hast du die Corona Zeit erlebt, was hat dich beschäftigt? Was hat sich in deinem Leben verändert durch Corona? All diese Themen möchte ich mit euch bei einem kleinen Snack und bei einem Glas Limonade besprechen. Ich möchte zunächst Raum schaffen für einen Austausch und mit euch gemeinsam überlegen, wie wir diesen Austausch beibehalten und vertiefen können.

Dieses Angebot für Frauen soll aber kein regelmäßiger monatlicher oder wöchentlicher Termin werden. Mein Ziel ist es, die Frauen unserer Gemeinde - und gerne auch eure Freundinnen, Nachbarinnen und Bekanntinnen (Entschuldigung, dieser Ausdruck muss jetzt mal sein) - einzuladen, zu vernetzen und daraus zwei

bis dreimal im Jahr eine Veranstaltung zu generieren. Von Frauen, für Frauen. Die Themen und Veranstaltungen hierzu möchte ich mit euch gemeinsam überlegen.

Ich freue mich sehr darauf und hoffe, euch in den unteren Gemeinderäumen begrüßen zu dürfen. Starten möchte ich mit euch am 11. September 2021 um 16:00 Uhr – sofern es die Corona-Bestimmungen dann zulassen. Für eine Kinderbetreuung wird gesorgt. Die nächsten Termine werden dann rechtzeitig bekannt gegeben.

Judith Dallheimer

Projekt Fördern von Kleingruppen

Seit geraumer Zeit beschäftigen wir uns als Älteste mit dem Thema: Was geschieht mit und in unserer Gemeinde: Nach Corona!
Darüber gibt es eine Ausarbeitung des Spezialisten für Coaching und Supervision Martin Sinn, die auch auf der Internetseite unseres Bundes einsehbar und abrufbar ist. Aus dieser teilweise auch empirischen Arbeit möchte ich ein paar Zeilen eines Abschnitts zitieren, der mich besonders mit Blick auf unsere Gemeinde in Remscheid zum Thema Gemeinschaftsorientierung berührt hat:
»Online-Angebote können das Bedürfnis nach Nähe, Gemeinschaft, Unmittelbarkeit nur sehr bedingt abdecken. Hier wird übereinstimmend im Moment der größte Mangel empfunden. 43% der Befragten beim Kirchenfeedback geben an, dass ihre Bindung zur Ortsgemeinde weniger geworden ist. Da zeigt sich die grundlegende Schwäche vieler Gemeinden, die ihren Focus auf den Gottesdienst gerichtet und die Entwicklung von Kleingruppen vernachlässigt haben.« Zitat Ende

Ich habe mir vorgenommen, mit den unterschiedlichsten in der Verantwortung stehenden Mitarbeitern gemeinsam mehr Transparenz über Mitglieder und Inhalte zu schaffen. Durch diese Gespräche werden gleichzeitig Bedürfnisse klar, die vielleicht nicht ohne Hilfe und Unterstützung zu realisieren sind.
Ein weiteres Thema ist die Ausbildung gerade jüngerer Mitarbeiter, deren Gaben zu erkennen und zu fördern sind. Das ist schon konkret umgesetzt worden, hätte die Pandemie uns hier nicht einen *»Strich durch die Rechnung«* gemacht. Erfahrungen zeigen, dass Leiter nicht mit ihren Sorgen und Herausforderungen allein gelassen werden dürfen.
Doch auch die älteren Geschwister sollen vorkommen. Gezielt sollen ihre Gedanken ernst genommen werden. So können sie verschiede Gruppen unterstützen, die sicher ein Interesse an ihren Erfahrungen und Altersweisheiten haben.
Um hier von gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnissen zu profitieren, braucht

es ein größeres Netzwerk, was ich bilden und pflegen werde. Nur dann können wir sehr schnell auch neue Gruppen bilden, die auf Grund aktueller Ereignisse oder gesellschaftlicher Entwicklungen auch für unsere Gemeinde sehr wertvoll sein können.

Ziel ist es, dass diese Gemeinschaft eine feste Bindung untereinander bewirkt.
So können wir mit vielen Geschwistern das Reich Gottes weiterbauen, so dass immer mehr dazukommen. Dadurch werden wir auch den nächsten Herausforderungen, dank Gottes Hilfe, mit einem Gefühl der Stärke entgegentreten.

Hajo Sommer

Projekt Lobpreiszeit

Ab Anfang Oktober wollen wir euch zu einer Lobpreiszeit einladen.
Die Lobpreiszeit bietet Raum und Gelegenheit, in Liedern und Gebeten auf Jesus zu schauen, ihn anzubeten und ihn für unsere ganz persönlichen Anliegen zu bitten. Wir wollen in Gottes Gegenwart kommen und ihn loben.
Für mich ist Lobpreis ein genialer Zugang zu Gott. Beim Singen und Musizieren spüre ich Gottes Nähe ganz besonders. Lobpreis ist für mich geistliche Heimat. Er ist ein großer Teil meiner persönlichen Beziehung zu Gott.
Wenn es euch ähnlich geht wie mir und ihr etwas mit Lobpreis anfangen könnt, möchte ich euch einladen, dabei zu sein.
Ich persönlich finde es wichtig, dass jede Gruppe in dieser Gemeinde eine Heimat hat. Zurzeit finde ich, dass das nicht für alle Gruppen der Fall ist. Unter anderem fehlt meiner Meinung nach eine Begegnungsmöglichkeit für junge Erwachsene außerhalb des regulären Gottesdienstes, der ja aber nicht speziell für diese Gruppe konzeptioniert ist. Daher richtet sich die Lobpreiszeit speziell an ca. 18- bis 35-jährige. Das wird sich zunächst besonders in der Liedauswahl widerspiegeln. Alle anderen sind aber auch herzlich eingeladen.
Die genauen Daten und die jeweilige Uhrzeit werden wir noch über die üblichen Wege bekannt geben.
Ich freue mich, mit euch Gott zu loben!

Friedrich Pembaur

Projekt Kirche digital – digitale Kirche

In den letzten 18 Monaten habe ich fast ausschließlich digitale Gemeindeangebote gemacht – in erster Linie für Kinder und Jugendliche. Auch im Rahmen der Arbeit im Konvent der Diakoninnen und Diakone im Bund (Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden), bei der Zusammenarbeit mit der Stadt, mit der Uni. Plötzlich war mein ganzes Leben digital.
Die Digitalisierung ist real und schon lange Teil unseres Lebens. Sie ist gar nicht mehr wegzudenken aus unserem Leben. Nun hat die Pandemie uns dazu gezwungen, auch im Gemeindeleben schnell und spontan digital zu werden. Vermutlich hätte es sonst noch einige Jahre gedauert, bis wir die bereits vorhanden Möglichkeiten konkret genutzt und umgesetzt hätten.

Natürlich ersetzen digitale Begegnungen die realen Begegnungen niemals. Aber sie ergänzen sich und geben neue Möglichkeiten der Gemeindearbeit. Diese Möglichkeiten der Teilhabe sollten wir nutzen, bewusst und nicht nur gezwungenermaßen. Denn dann können sie Gewinn bringen. Konkret würde das zum Beispiel bedeuten:

- Kinderkirche Online
- hybride Gottesdienste (analog und digital)
- auch im Urlaub oder im Krankenhaus mit der Gemeinde und den Geschwistern aktiv verbunden zu sein
- Gebetsanliegen anonym oder nicht anonym teilen
- Gemeinde über Remscheids Grenzen hinaus sein und Menschen verbinden (in Gottesdiensten, Gruppenstunden...)

Tatsächlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, auf digitalem Wege Menschen zu erreichen – seien es Geschwister oder Gäste.
Dieser Bereich des Gemeindelebens entsteht gerade erst. Er bietet Möglichkeiten, mitzuarbeiten und mitzugestalten. Ich würde mich freuen, mit Interessierten in diese Richtung zu planen, zu überlegen und umzusetzen.

Melanie Bergerhoff

Meldet euch bei mir:
jugenddiakonin@friedenskirche-remscheid.de

Er wird‘s wohlmachen.

Psalm 37,5

Auf dem Prüfstand

Unsere afghanischen und iranischen Geschwister bekommen in diesen Tagen Post vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Darin werden sie aufgefordert, Fragen zu beantworten, weil ihr Asylverfahren überprüft wird.

Ja, ich weiß, einen solchen Brief werde ich nicht erhalten, weil ich hier geboren bin und die deutsche Staatsbürgerschaft besitze. Dennoch, jedes Mal, wenn ich diese Briefe sehe und wieder und wieder die Fragen lese, hinterfragen sie mich selbst, meinen Glauben und mein Leben als Christ im Alltag.

Welcher kirchlichen Gemeinde gehören Sie an? Diese Frage ist einfach und klar zu beantworten. Fast mechanisch kann ich meine Antwort unter die Frage setzen.

Wie leben Sie Ihren Glauben im Alltag? Jetzt wird es schon kniffliger. Unbequemer. Jetzt geht es um mich. Jetzt wird es persönlich. Es geht nicht um das, was ich glaube und denke, also theoretisch und im Kopf, sondern um das, was ich lebe. Tatsächlich. Ganz praktisch von Sonntag bis Samstag. Mach dir doch mal die Arbeit, setz dich an einen ruhigen Ort und beantworte diese Frage schriftlich. Nein, nicht für das Bundesamt, nur für dich. Herausfordernd!

Besuchen Sie die Gottesdienste Ihrer Kirchengemeinde? Wenn ja, wie häufig? Spätestens jetzt ist kein Ausweichen mehr möglich. Ja, ich kann immer noch schreiben, dass ich online irgendwie… aber mal Hand aufs Herz – wie ist das mit dem Gottesdienst und dir? Wie hat dich das Coronajahr verändert? Wie, deine Beziehung und dein Kontakt zu deiner Gemeinde?

Nehmen Sie an anderen Aktivitäten Ihrer Kirchengemeinde teil (beispielsweise Bibelkreis)? Die lassen aber auch nicht locker… die wollen es genau wissen. Aber diese Frage macht Sinn. Denn dahinter steht auch die Frage: Bist du eingebunden in die Gemeinde oder lediglich Gottesdienst-»*Besucher*«? Wo bekommst du Nahrung für deinen Glauben? Wo bist du eingebunden in eine Gemeinschaft, die dich auch korrigieren darf? Denn es geht nicht nur um meine Teilnahme, sondern auch um die Teilhabe.

Sprechen Sie in ihrem Privatleben mit anderen Personen über Ihren Glauben? Wenn ja, können Sie ein Beispiel schildern? Teilhabe an der Sendung Jesu Christi in diese Welt. Dass sowas der Staat abfragt, verwundert mich schon. Wer das wohl prüfen kann, frage ich mich? Viel mehr, ob man

es überhaupt prüfen kann? Ich will nicht der Richter sein, der so etwas entscheidet. Aber die Frage ist gut. Mit wem redest du eigentlich in deinem Alltag über den Glauben? Über deinen Glauben? Den du am Sonntag laut besingst (nun gut im Moment gerade nicht)? Lebst du so, dass, wenn du über Glauben redest, es dir dein Gegenüber abnimmt? Bist du glaubwürdig? Bin ich es?

Haben Sie in ihrem Privatleben Probleme wegen Ihres christlichen Glaubens bzw. der erfolgten Konversion? Wenn ja, können Sie ein Beispiel schildern?
So eine Frage ist weit von unserem Erleben. Die Hinwendung zu Christus hat den allermeisten von uns nicht viel abverlangt. Im Gegenteil: Unser Umfeld hat sich gefreut. Sich mit uns gefreut. Und das hat uns unendlich gutgetan. Das allerdings ist nicht das Normale. Das kann nämlich auch ganz anders aussehen. Frag einmal unsere afghanischen und iranischen Geschwister. Sie können euch darüber erzählen, was es bedeutet, mit Jesus zu leben.

Wie hat sich Ihr familiäres Umfeld mit Ihrer Konversion arrangiert? Manche haben sich abgewendet, andere haben Gewalt angedroht, wieder andere fanden die Entwicklung ihrer Angehörigen interessant. Geschichten, die das Leben schreibt. Auch heute noch.

Vorletzte Frage: Versuchen Sie, andere Personen vom christlichen Glauben zu überzeugen? Wenn ja, können Sie ein Beispiel schildern?
Versuchst du das? Und wenn ja, wie? Traktate verteilen in der Fußgängerzone? Gespräche in der Frühstückspause in der Firma? Wie lebst du und was predigt dein Leben? Was wissen die Menschen um dich herum über das, was dir wichtig ist?

Letzte Frage: Ist den Behörden in Deutschland Ihre Kirchenzugehörigkeit bekannt? In vielen Fällen bei uns nicht, weil wir nicht kirchensteuerpflichtig sind.

Woche für Woche habe ich diese Fragen mehrfach auf meinem Schreibtisch und spreche über diese Fragen mit Gemeindegliedern, die sie beantworten müssen.
Zwei Dinge würde ich mir wünschen:

1. Beschäftigen wir uns einmal selber für uns mit diesen Fragen. Ehrlich. Nein, wir müssen sie niemandem vorlegen. Nur für uns selber beantworten – und vielleicht fragen wir danach Gott, was er sich von uns ganz persönlich wünscht. Wo er uns sieht. Wo er uns haben will.

Und 2. Beten wir für unsere Geschwister, die diese Fragen abgeben müssen im Wissen, dass ein Richter eine Entscheidung zu fällen hat. Beten wir um Weisheit für die Entscheider in der Verantwortung vor dem Gesetz und vor Gott.

André Carouge

Gemeindeleitungswahlen 2021

Ende März dieses Jahres haben wir vier Gemeindemitglieder in die Gemeindeleitung gewählt und somit ihre Berufung nachvollzogen. Judith Dallheimer, Friedrich Pembaur, Patrick Stöter und Michael Weskott gehören nun für die nächsten vier Jahre der Gemeindeleitung an. Sören Hartman und Matthias Schneider sind aus der Gemeindeleitung ausgeschieden. Vieles war anders als bei den vorherigen Wahlen. Die Vorwahl und die Hauptwahl waren erstmalig reine Briefwahlen – eine Mitgliederversammlung gab es nicht. Aber trotz aller Unsicherheiten und Neuheiten war die Beteiligung sowohl bei der Vorwahl als auch bei der Hauptwahl hoch. Viele Gemeindemitglieder haben ihre Wahlscheine zur Post oder in die Gemeinde gebracht. Herzlichen Dank dafür! Mit einem starken Votum der Gemeinde im Rücken können die vier nun ihrer Berufung nachgehen. Ein Dank an dieser Stelle an euch, dass ihr euch für die Wahl zur Verfügung gestellt habt. Neben Beruf, Studium und Familie engagiert ihr euch nun in der Gemeindeleitung und bringt euch mit euren Begabungen ein! Dank gebührt auch denen, die aus ihrem Dienst verabschiedet wurden – Danke für eure Zeit, euer Engagement, eure Ideen, euer Mitdenken und Tun! Ein herzliches Dankeschön geht zuletzt an alle, die den gesamten Prozess still im Gebet und praktisch mit ihrer Wahlbeteiligung unterstützt und begleitet haben. Ich freue mich, dass wir die Wahl auch in besonderen Zeiten pragmatisch und mit so viel Beteiligung und Unterstützung durchführen konnten.

Für die Wahlkommission
Kathrin Ottersbach

Datenmanagement der Gemeinde

Vor gut einem Jahr haben wir das neue Mitgliederverzeichnis erstellt. Mit einem großen Aufwand haben wir hierbei die uns vorliegenden Datenschutzerklärungen berücksichtigt, um den individuellen Wünschen nach Umfang der Veröffentlichung Rechnung zu tragen. Daten leben und verändern sich mit der Zeit.

Auch das Datenmanagement der Friedenskirche Remscheid ist auf Input der Mitglieder angewiesen. Nur so können wir das Verzeichnis aktuell halten und Änderungswünsche direkt einarbeiten. Das gilt auch für die vorliegende Datenschutzerklärung. Auch diese ist jederzeit korrigierbar, wenn der Umfang der Abbildung verändert werden soll. Hierzu bitte einfach Kontakt mit mir aufnehmen und wir senden ein entsprechendes Formular zu.
Gerade die Corona-Zeit hat gezeigt, wie wichtig aktuelle Adressen sind, um in Kontakt zu bleiben und alle gleichermaßen mit Informationen zu versorgen. Die Zusendung der Wahlunterlagen ist ein Beispiel dafür. Nur so konnten wir eine rechtskräftige Gemeindeleitungswahl durchführen.

Bei aller Sorgfalt der Adresspflege ist die Erreichbarkeit noch nicht da, wo wir hinmöchten. Es gibt immer noch sehr viele Schreiben, die unzustellbar waren. Hinzu kommt, dass wir uns um die korrekte Adresse mühen müssen und doppelt Porto bezahlen. Das muss nicht sein! Es wäre gut und richtig, wenn wir es im Miteinander schaffen, dass wir Informationen über neue Anschriften, Mail-Adressen, Telefonnummern usw. erhalten.
Denkt also bitte daran, nicht nur Freunde, Bekannte, Stromanbieter, Versicherungen, Ämter usw. zu informieren, sondern auch die Gemeinde, in der ihr Mitglied seid.
Für Rückmeldungen jeglicher Art zum Thema Daten haben wir eine spezielle Mail-Adresse eingerichtet:

daten@friedenskirche-remscheid.de

Natürlich könnt ihr auch alle anderen Kommunikationswege nutzen (Brief, Telefon, Postfach in der Gemeinde).

Vielen Dank für Eure Hilfe.

Michael Weskott

Stellenportal auf der Homepage

Auf der Homepage unserer Gemeinde findet sich seit einigen Tagen ein neuer Menüpunkt: Mach mit !

https://friedenskirche-remscheid.de/neuigkeiten/mach-mit/

Unsere Gemeinde sieht sich gerne als wichtigen Teil der Stadt Remscheid. Dabei wollen wir nicht nur Mitglieder, sondern auch Gäste und Freunde ansprechen und einladen. So leben wir die Sendung in unser Umfeld, die uns im Evangelium von Jesus Christus aufgetragen ist.
Dazu stellen wir ein breit gefächertes Angebot an Gruppen zur Verfügung. Von Kinder- bis Erwachsenangeboten ist alles dabei.

Diesen Anspruch und diese Verantwortung haben wir wahrgenommen und wollen ihn in Zukunft noch stärker ausprägen. In dieser Ausgabe von GemeindeLeben haben wir einige neue Gruppen und Aktivitäten vorgestellt, die aus Überlegungen im Rahmen der Gemeindeleitungsklausur in Wuppertal stammen. Wir haben uns dieses Instrument als eine von vielen Möglichkeiten auf die Agenda geschrieben, um uns auf diese Weise besser untereinander zu vernetzen.
Um diesen Anspruch umzusetzen, benötigen wir genau DICH! Wir brauchen nicht nur Besucher der Gruppen, sondern auch helfende Hände.
Deswegen finden sich auf der Homepage *»Stellenausschreibungen«*, wo wir regelmäßig Bedarfe veröffentlichen.
Insgesamt benötigen wir Helfer *»an allen Ecken und Kanten«*. Der Gartentag am 10. Juli 2021 hat wieder einmal gezeigt, wieviel Arbeit rund um die Gemeinde zu erledigen ist und wieviel *»Manpower«* wir benötigen.

Lass dich einladen, mitzuarbeiten und Gemeinde zu gestalten! Letztlich gestaltet jeder von uns Gemeinde mit und bestimmt den Umfang des Wohlfühlens!

Michael Weskott

Kinderferienwoche 2021 (5. bis 9. Juli) – Gemeinsam Bärenstark

Dass doch tatsächlich eine Kinderferienwoche stattfinden konnte – bärenstark!

Als Mitarbeitende hatten wir uns eher zurückhaltend Anfang des Jahres abgesprochen: Wenn möglich – dann ja! Aber – wer weiß schon, ob…

Mitte Juni gab es dann grünes Licht. 20 Kinder zwischen 6 und 13 Jahren durften wir einladen gemeinsam eine bärenstarke Woche zu erleben: Mit viel gemeinsamen Spiel, singen (mit Maske), Ausflügen und biblischen Geschichten.

Unser neues, großes Außengelände war definitiv das absolute Highlight: Hier wurde so intensiv gespielt, wie es sich nach einer langen Zeit ohne richtige Treffen auch gehört. Unser Gemeindegarten wurde Pferdekoppel, Fußballfeld, Versteck-Spielplatz und Tobewiese gleichermaßen. Drinnen wurde ebenso – allerdings mit Maske – gespielt, gemalt und gelacht. Gemeinsame Mahlzeiten wurden draußen eingenommen: Das Küchenteam bereitete für alle einzeln abgepackte Lunchpakete vor. Neben Naturerkundungen in der Naturschule Grund (die eher theoretischer daherkamen) wurde aktiv ein Schatz gesucht (stattliche 5 Kilometer wurden dabei geknackt) und gefunden und der Stadtpark und der Brückenpark unsicher gemacht. Für uns Mitarbeitende wurde deutlich: Gemeinde und Gemeinschaft wurden sehr vermisst und nun um so mehr ausgekostet. Am Ende eines jeden Tages wurde gefragt, was denn am schönsten gewesen sei. Die häufigste Antwort: *»Dass ich mit meinen Freunden spielen konnte«*. Dass unsere Kinder Freunde und Freundinnen in der Gemeinde finden, ist so schön und so wertvoll – das nehmen wir aus der Kinderferienwoche mit. Und dass weniger oft mehr ist: Zeit zusammen zu haben, um bärenstarke Erlebnisse miteinander und mit Gott zu erleben – das ist das, was Leben und Glauben ausmacht.

Gerne immer wieder und immer wieder gern!

Melanie Bergerhoff

Gottesdienste

1.8.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Helmut Fürstenau

8.8.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Hartmuth Müller

15.8.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst – 70 Jahre Friedenskirche
Pastor André Carouge
Predigt: Pastor Hartmut Priebe

22.8.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

29.8.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

5.9.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
Pastor André Carouge

12.9.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor Christoph Stenschke

19.9.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst Entlassung aus dem GU
Diakonin Melanie Bergerhoff

26.9.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

3.10.2021, 10.30 Uhr
Familiengottesdienst zum Erntedankfest
Pastor André Carouge

10.10.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

17.10.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor Hartmut Priebe

24.10.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge
Predigt: Pastor Ertan Çevik

31.10.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

7.11.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
Pastor André Carouge

14.11.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
N.N.

21.11.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst
Pastor André Carouge

17.11.2021, 19.30 Uhr
Abendmahlsgottesdienst zum Buß- und Bettag
Pastor André Carouge

28.11.2021, 10.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl am 1. Advent
Pastor André Carouge

Besondere Termine

70 Jahre Friedenskirche

Am 15. August feiern wir 70 Jahre Friedenskirche an der Schützenstraße. Um 10.30 Uhr feiern wir Gottesdienst, zu dem auch unser Oberbürgermeister kommen wird. Festprediger des Gottesdienstes ist Pastor i.R. Hartmut Priebe (Weltersbach). Am Nachmittag gibt es dann ab 15 Uhr ein Sommerfest in und um die Friedenskirche, zu dem die Gemeinde, Freunde und Nachbarn herzlich eingeladen sind.

Mitgliederversammlung

Die nächste Mitgliederversammlung ist am 1. September um 19.30 Uhr. Wir dürfen uns jetzt schon auf diesen Abend freuen, weil wir in diesem Rahmen neun neue Gemeindeglieder aufnehmen dürfen. Seid dabei!

Verabschiedung aus dem Gemeindeunterricht

Coronabedingt später als ursprünglich geplant – aber jetzt ist es so weit: Wir verabschieden Jugendliche aus dem zweijährigen Gemeindeunterricht. Das tun wir in und mit einem Gottesdienst am 19. September.

Besuch aus Izmir in Remscheid

Wir freuen uns sehr, dass Pastor Ertan Çevik und seine Frau Marlene aus Izmir/Türkei, wieder einmal nach Remscheid zu Besuch kommen. Pastor Çevik ist Ortspastor in Izmir (ehemals Smyrna) und Leiter des türkischen Baptistenbundes. Wie viele Tage er bei uns ist, ist noch nicht sicher. Er wird aber im Gottesdienst am 24. Oktober von seiner Arbeit berichten und die Predigt halten.

25 Jahre Notfallseelsorge

Das Notfallseelsorgesystem Remscheid, Radevormwald, Hückeswagen feiert im Herbst 25 jähriges Bestehen. Das ökumenisch verantwortete und geleitete System ist seitdem 24/7 erreichbar und einsatzbereit. Das wird mit einem Festakt im November gefeiert.

Weihnachten im Schuhkarton

Auch in diesem Herbst wird Anne Hartman die Aktion Weihnachten im Schuhkarton durchführen. Sie kann Auskunft geben, wann und wie sie abläuft.

Die kleine Raupe trägt ein Wort im Bauch. Findet heraus, welches!

1. senkrecht

2.waagerecht

3.waagerecht

4.waagerecht

5.waagerecht

1.Vater und Mutter sind ?

2.Größer als ein Bach, kleiner als ein Meer?

3.Auf Pferden kann man ?

4.Hund, Katze und Hamster nennt man so, wenn sie bei einem wohnen (Einzahl)

5.Der Mann von Melli heißt mit Vornamen?

Aus der Region

Flutkatastrophe in Deutschland

Schwere Unwetter haben Mitte Juli vor allem im Westen Deutschlands für verheerende Überschwemmungen gesorgt. Auch Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sind davon betroffen.

Ein schockierendes Bild bot sich Mitgliedern der Evangelisch-Freikirchlichen Kirche am Widey in Hagen, als sie ihren Gottesdienstraum betraten: Kisten und Stühle schwammen in brauner Wasserbrühe, auch die frisch sanierte Orgel, der Flügel, Mikrofonständer und anderes Mobiliar standen im 1,20 Meter tiefen Wasser. *»Hagen hat eine Jahrhundertflut getroffen, von der mit uns die gesamte Stadt betroffen ist«*, berichtete Pastor Ronald Hentschel. Tief traurig sei er, wenn er an die Nachbarschaft denke, in der ganze Existenzen vernichtet wurden: eine Hebammengemeinschaftspraxis, eine Kita – alles komplett zerstört. *»In unserer unmittelbaren Nachbarschaft ist ein Feuerwehrmann bei Rettungsmaßnahmen ums Leben gekommen. Für uns als Gemeinde können wir bisher davon ausgehen, dass niemand verletzt oder gestorben ist. Als Gemeinde müssen wir uns, nach der langen harten Zeit der Corona-Einschränkungen in unserer Stadt, nun erneut mit einer extremen Situation auseinandersetzen. Wir werden einen Krisenstab bilden und das tun, was Christen in solchen Zeiten immer tun: Solidarisch sein, zusammenhalten, helfen, wo wir können.«* BEFG-Generalsekretär Christoph

Stiba wünschte der Gemeinde *»Kraft und den Willen, durchzuhalten, sich dieser erneuten Herausforderung zu stellen und dabei nicht den Blick für andere zu verlieren. Wir beten für Euch!«*

Seitdem erreichten die Gemeinde viele Solidaritätsbekundungen und Hilfsangebote – sowohl aus dem Ort als auch aus anderen Teilen der Republik. Pastor Hentschel schreibt: *»Danke für die Solidarität unserer Gemeinden, die uns in dieser Fülle überrascht hat! Wir erleben gerade, dass wir Teil einer Bundes-GEMEINSCHAFT sind. Das ist berührend und gibt uns viel Mut. Wir werden es mit Eurer Hilfe und mit Gottes Hilfe schaffen. Bitte betet für uns und alle Menschen, die jetzt Leid erfahren.«*

Auch die Gemeinde in Dormagen ist von den Überschwemmungen betroffen.

Mitglieder aus Bonn und Remagen, die in den umliegenden Katastrophengebieten wohnen, haben zum Teil ihr ganzes Hab und Gut verloren. Einzelne werden vermisst. Glimpflich, aber nicht ohne Schäden ist es beim Pilgerheim Weltersbach und bei der Tagungsstätte *»Auf dem Ahorn«* abgelaufen.

Um die sich vermutlich noch erhöhende Zahl der Opfer der Flutwelle zu unterstützen, hat der BEFG ein Spendenkonto eingerichtet. *»Wir wollen unsere Gemeinden und Einrichtungen unterstützen, wenn die Mittel aus Versicherung und öffentlicher Hand ausgeschöpft sind«*, betont Christoph Stiba.

Ob und wie eine finanzielle Unterstützung von Privatpersonen möglich ist, die in Not geraten sind, muss noch geprüft werden. Der Bund wird darüber in seinen Newslettern informieren.

Gebietsdiakonie

Wir brauchen dringend Unterstützung: Bitte meldet euch bei Leni Müller, wenn auch ihr bereit sein wollt, euch verbindlich im vakanten Gebiet von Teilen in Remscheid um die Belange unserer dort wohnenden Geschwister zu kümmern. Es ist eine sehr wertvolle und wichtige Arbeit, Hilfestellung im Alltag zu geben, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, aktiv zu unterstützen oder einfach auch nur einmal zuhören. *Danke für eure Meldungen!*

Innenstadt (PLZ 42853)
(+ Wermelskirchen)
Ingeborg und Ulrich Titt
02196 / 83108

Innenstadt (PLZ 42853)

Nordbezirk (PLZ 42855)
Magdalena Müller
02191 / 5911942

Honsberg/Kremenholl
(PLZ 42857)
Elfi und Ulrich Hager
02191 / 76869

Vieringhausen (PLZ 42857)
Juliane Remijn
02191 / 74916

Südbezirk
(PLZ 42859)
Susanne Runkel
02191 / 30787

Lennep/Lüttringhausen
(PLZ 42897/42899)
Angelika Reumann-Wien und
Ulf Reumann
02191 / 54930

Unsere Gebietsdiakonie will die Gemeinde in die Nähe bringen und Hilfe, je nach dem, wie sie nötig ist und geleistet werden kann, ermöglichen. Die Ansprechpartner/ -innen sind die oben stehenden.

Gemeindeleitung

Hans-Joachim Sommer
Kathrin Ottersbach
Hartmuth Müller
Melanie Bergerhoff
André Carouge
Mohamad Reza Selimi
Michael Weskott
Judith Dallheimer
Friedrich Pembaur
Michael Reidelstürz
Oliver Noß
Patrick Stöter

gemeindeleitung@friedenskirche-remscheid.de

Friedenskirche Remscheid, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Schützenstraße 32, 42853 Remscheid, *www.friedenskirche-remscheid.de*

Pastor + Ältester

André Carouge
02191/ 8421556 o. *0151/ 15450667*
pastor@friedenskirche-remscheid.de

Gemeindeleiter + Ältester

Dr. Hartmuth Müller, *02191/5911942*
hartmuth.mueller@
friedenskirche-remscheid.de

Diakonin für Junge Gemeinde

Melanie Bergerhoff, *0151/72745053*
jugenddiakonin@
friedenskirche-remscheid.de

Kastellanin/Hausmeisterin

Irene Scharein, *02191/ 292776*
hausmeisterin@
friedenskirche-remscheid.de

Ältester

Hans-Joachim Sommer, *02191/64949*
hans-joachim.sommer@
friedenskirche-remscheid.de

Ältester

Michael Reidelstürz, *02191/781762*
michael.reidelstuerz@
friedenskirche-remscheid.de

Wer wir sind

Wir sind Christen: Wir glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, wie er uns im Alten und Neuen Testament bezeugt wird.

Wir sind evangelisch: Mit den Kirchen der Reformation bekennen wir Jesus Christus als den Herrn und Retter der Welt, der uns allein aus Gnade und allein durch den Glauben vor Gott gerecht gemacht hat. Die Bibel ist Maßstab für unsere Lehre und unser Leben.

Wir sind eine Gemeinde gläubig getaufter Christen: Wir taufen Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen Glaubensentscheidung die Taufe erbitten und Mitglied einer Gemeinde werden wollen.

Wir sind eine Freikirche: Seit unserer Entstehung treten wir für Religions- und Gewissensfreiheit ein und befürworten die Trennung von Kirche und Staat. Unseren Haushalt bestreiten wir aus freiwilligen Spenden unserer Mitglieder.

Wir sind vernetzt: Als Ortsgemeinde arbeiten wir intensiv mit unseren ökumenischen Partnern vor Ort zusammen. Auf regionaler Ebene gehören wir zum Landesverband Nordrhein-Westfalen (www.landesverband-nrw.de), über den wir auch Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AcK) in Nordrhein-Westfalen sind. Auf Bundesebene gehören wir zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Deutschland K.d.ö.R. (www.baptisten.de) mit Sitz in Elstal (bei Berlin).

Was sind Baptisten? Baptisten sind - weltweit gesehen - die größte evangelische Kirche. Besonders stark verbreitet sind sie in den USA und in Russland, aber auch in Teilen Afrikas und Asiens. Der Name ist vom griechischen Wort *»baptizein« : »taufen«* abgeleitet. Wie auch andere Freikirchen, legen die Baptisten Wert auf eine bewusste und mündige Glaubensentscheidung als Grundlage für eine Gemeindemitgliedschaft. Von Getauften wird erwartet, dass sie sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten in die Gemeinde einbringen und gemeinsam mit anderen Christen die Liebe Gottes für alle Menschen erfahrbar machen.

Eine herzliche Einladung, uns einmal kennen zu lernen!

Unser Gemeindezentrum befindet sich in der Schützenstr. 32, 42853 Remscheid. Als Parkplatz steht Sonntag morgens das Parkhaus (Sparkasse) kostenfrei zur Verfügung, Hochstr. 21, 42853 Remscheid.

Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise und freuen uns auf Ihren Besuch!

GemeindeLeben

Gemeindebrief der Friedenskirche Remscheid, herausgegeben von der Gemeindeleitung der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde.

Gemeindeleiter

Dr. Hartmuth Müller
Blecher Weg 22
42855 Remscheid

Redaktion

Pastor André Carouge (*verantwortlich*)
Michael Weskott

Anschrift der Redaktion

Schützenstraße 32
42853 Remscheid
02191 / 23145
gemeindeleben@friedenskirche-remscheid.de

Fotos

Bernd Gabriel, Marius Matuschzik, privat

Konto

Stadtsparkasse Remscheid
IBAN: DE 36 3405 0000 0000 0013 13
BIC: WELADEDRXXX

GemeindeLeben erscheint alle drei Monate.
Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Friedenskirche
Remscheid

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Schützenstraße 32, 42853 Remscheid
www.friedenskirche-remscheid.de